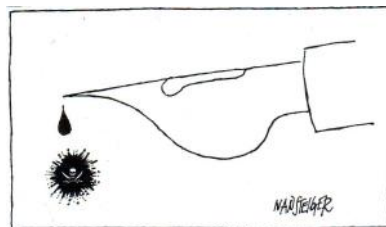




Segen im Alltag



Benjamin Anwand
Pfarrer der SELK in Widdershausen

Sonntag für Sonntag verlassen Menschen die Gottesdienste mit dem Segen Gottes. Aber wie bewährt sich dieser Zuspruch im alltäglichen Leben? Wie verhält sich der Segenszuspruch mit den Widrigkeiten im Leben, die viele Menschen nach dem Gottesdienst oft schneller einholen, als ihnen lieb ist?

Die Sonne durchflutet die Kirche, das bunte Licht der Kirchenfenster erleuchtet den Altar, die Gemeinde singt kräftig und von der Orgel begleitet nach der Feier des Abendmahls den Lobgesang des Simeon. Die Kinder kommen aus dem Kindergottesdienst zurück und drängeln sich durch die Bankreihen zu ihren Eltern und präsentieren ihre selbstgebastelten Mitbringsel. Innerlich stöhnt der Vater auf und fragt sich, in welchem Regal um Himmels willen diese Papierfigur wieder einstauben wird und die Mutter versucht die lautstarken Berichte der Halbwüchsigen deutlich nach unten zu regulieren.

Gehet hin im Frieden des Herrn

Da ist auch schon das Dankgebet nach dem Abendmahl gebetet und der Pfarrer wendet sich zur Gemeinde. „Gehet hin im Frieden des Herrn.“ Jetzt merken auch die Kinder auf. Es geht dem Ende entgegen. „Gott sei ewiglich Dank“, so antwortet die Gemeinde. Und dann hebt der Pfarrer seine Arme zur Geste des Segens und singt: „Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.“ Und selbst die Kinder singen kräftig mit: „Amen!“ „Segen und Frieden“, schießt es der jungen Mutter durch den Kopf, „Vater im Himmel – schenk ihn uns!“ Und der Jüngste quakt unter dem milden Lächeln der Gemeinde: „Is es jetzt zu Ende?“

Hinter der Familie steht eine Frau und schließt beim Segen die Augen. Der Platz neben ihr ist leer. Und die Lücke in ihrem Leben seit dem Versterben ihres Mannes einfach nicht zu füllen. Sie wird von dem Zuspruch des Segens tief berührt. Früher rauschte dieser liturgische

Teil oft einfach durch sie hindurch. Jetzt aber schließt sie die Augen und nimmt den Zuspruch des Segens in sich auf. „Sei und bleib bei mir, Herr, mit deinem Segen. Ich habe ihn so nötig. Es ist so schwer!“

Und noch einer saugt in diesem Gottesdienst den Segenszuspruch regelrecht auf. Inzwischen ist er zweimal durch diese letzte Prüfung gerasselt. Am Montag kommt seine letzte Chance, ansonsten steht er nach vier Jahren Studium ziemlich blöd da. Eigentlich ist er ein selbstbewusster Typ, aber diese bisher nichtbestandene Prüfung setzt ihm arg zu. Der Segen ist für ihn meistens nicht besonders wichtig geworden. Er gehört halt dazu. Oft hat er sich erwischt, wie er in Gedanken schon längst bei dem war, was er am Nachmittag noch vor-hat. Aber in dieser besonderen Situation hält er sich an diesem Segenszuspruch fest. „Herr, komm´ über mich mit deinem Segen und hilf dadurch, diese Prüfung morgen zu bestehen.“

Gottes Segensworte wirken – aber wie?

So verlassen diese Menschen mit ihrer Gemeinde, wie unzählige Christen an diesem Tag und wie die Christenheit seit Jahrhunderten ihre Kirche im Namen des dreieinigen, allmächtigen und barmherzigen Gottes. Seit Aaron und seine Söhne erstmals diesen Segen im Auftrag Gottes

dem Volk Israel zugesprochen haben, ist der aaronitische Segen ein unverrückbarer Bestandteil jüdischer und dann auch christlicher Gottesdienste. Seitdem vertrauen Menschen darauf, dass Gottes Wort wirkt. Wie sein Wort das Leben und diese Welt ins Dasein gerufen hat, wie sein Wort Jesus Christus aus dem Todesgrab herausgerufen hat, wie sein Wort aus schlichtem Brot und Wein Christi wahren Leib und Blut bereitet, so wirkt dasselbe Wort in seinem Segenszuspruch am Ende des Gottesdienstes. Es passiert etwas, wenn Gott spricht. Gottes Wort wirkt. Das ist eine grundlegende Glaubenserfahrung von Menschen zu allen Zeiten.



Gleichzeitig fragen sich so viele: Wie passt dieser wirkmächtige Segenszuspruch mit dem zusammen, was mir dann mitunter in meinem Leben widerfährt? Wie kann mir Gott seinen Segen zusprechen, denkt die junge Mutter, und dann verliere ich schon beim sonntäglichen

Mittagessen wieder die Nerven, weil alles drunter und drüber geht?

Wie kann mir Gott seinen Segen zusprechen, denkt die tieftraurige Witwe, und die Trauer scheint sich dennoch nicht zu verziehen? Warum bleibt ihr Leben im Trüben kleben und der Nebel der Einsamkeit verzieht sich nicht?

Wie kann mir Gott seinen Segen zusprechen, denkt der verunsicherte Student, und mich dann tatsächlich auch ein drittes Mal durch diese Prüfung fallen lassen? Wie verhalten sich Segen und Alltag? Und was bedeutet es für einen Menschen, wenn die Segenserwartungen tief enttäuscht werden?

Wenn Segenserwartungen enttäuscht werden

Die Lebens- und Glaubenserfahrung lehrt uns, dass der Segenszuspruch ganz offensichtlich keine Allzweckwaffe ist, keine umfängliche Supermacht, die vor allem Unheil beschützt. Der Segen ist in seiner Auswirkung auch nicht so verfügbar, dass wir damit alle Gefahren und Widrigkeiten des Alltags umschiffen könnten. Es ist wohl manches Mal schwer, das so für sich und sein Leben anzunehmen.

Aber eines ist mir zumindest am Segenszuspruch wichtig geworden. Er zeigt mir: Mein Gott geht mit. Ich verlasse den Gottesdienst, ich trete durch die Kirchentür zurück in meinen Alltag und mein Gott geht mit. Er wird vieles auf wunderbare Weise fügen und mir echte Dankbar-

keit entlocken. Sein Segen bedeutet aber eben auch, dass er bei mir ist, wenn die Fiesheiten hervortreten, die das Leben in dieser Welt hinter vielen Ecken bereithält. Er wird da sein, wenn ich an mir selbst verzweifle. Er wird da sein, wenn Trauer und Einsamkeit heftig ein Leben nach unten drücken. Er wird da sein, wenn Misserfolge einem den Boden unter den Füßen wegziehen und sich die Zukunft scheinbar düster verengt.

Das sind ganz sicher keine neuen Erkenntnisse, aber es sind Gedanken, die mir immer wieder neu wichtig werden und eine große Relevanz entwickeln, wenn mir der Segen zugesprochen wird. Ich erwarte alles vom Segen Gottes – auch die kleinen und großen Wunder in meinem Leben. Und ich halte mich an seinem Mitgehen fest, gerade in den Irrungen und Wirrungen dieser Welt. Ich erwarte alles von ihm und seinem Segen und ziehe gleichzeitig mit nüchternem Blick für das Leben in dieser Welt weiter.

Segenserfahrung bei Kindern

Kinder haben die Gabe, solche Erfahrungen manchmal treffend mit ganz eigenen Worten zu beschreiben. Der Neunjährige geht wie an den meisten Sonntagen auch mit seinen Eltern zum Abendmahl, kniet mit ihnen am Altar nieder, studiert mit großen Augen jede Bewegung des Pfarrers und das Verhalten der Abendmahlsteilnehmer und ist fasziniert von dem, was geschieht. Und dann ist auch er an der Reihe. Unter Handaufle-

gung wird er gesegnet: „Der Herr segne dich und behüte dich an allen Tagen deines Lebens. Amen.“ Bei der Fahrradtour am Nachmittag beschreibt er aus heiterem Himmel kurz vor der Ankunft an der Eisdielen seine Gefühle so: „Mama, weißt du, wenn ich vorne mit euch am Altar knie und der Pastor mich segnet, dann bin ich immer ganz glücklich, weil ich weiß, Gott ist wirklich an jedem Tag bei mir.“ Auch dieser Junge kennt mit neun Jahren natürlich bereits die Bandbreite der Gefühle und des Erlebens in seinen ganz normalen alltäglichen Bezügen. Von tiefer Zufriedenheit und kribbelnden Glücksmomenten bis hin zu dem Gefühl tiefer Enttäuschung und Verletzlichkeit. Aber er hat mit seinen jungen Jahren das Wichtigste gelernt: Gott geht durch seinen Segen auf besondere Weise mit ihm mit.

Auch wenn die Segensformel sicher an manchem Sonntag an uns vorbeirauscht, kann es in Wahrheit für unser Leben keinen besseren Rahmen und Halt geben, als jeden Sonntag neu mit dem Segen Gottes durch die Kirchentür in den Alltag zurück zu gehen.



**Sieg durch das Kreuz —
Fingerhaltung beim orthodoxen Segen**